

6. Soda. Dieselbe wird aus Kochsalz hergestellt. Gewöhnlich kauft man sie kristallisiert in eisähnlichen Stücken, die etwa 60% Wasser enthalten. Durch Erhitzen erhält man wasserfreie, „kalzinierte“ Soda, die wie zusammengebackenes Mehl aussieht. Die Soda ähnelt in ihren Eigenschaften der Pottasche, ist aber billiger als diese. In der Luft verliert sie Wasser, überzieht sich mit einer mehligten Kruste, was man „Verwittern“ nennt. Sie dient vielfach zum Waschen und Scheuern, sowie zur Herstellung der Seife und des Glases. Wird sie mit gelöschtem Kalk gekocht, so entsteht Natronlauge, die ebenfalls zerstörend auf tierische Stoffe wirkt und beim Eindampfen zu festem Natriumcarbonat (Seifenstein) wird. Schmilzt man Soda oder Pottasche mit Quarzsand zusammen, so erhält man Wasserglas, eine dicke Flüssigkeit, die zum Anmachen von Farben, zum Kitten u. s. w. benutzt wird.

7. Ammoniak. In Ställen und Aborten bildet sich, zumal im Sommer, ein bekanntes, stechendriechendes Gas, das Ammoniak. Durch Erwärmen von Salmiak mit gelöschtem Kalk kann man es künstlich herstellen. Leitet man es unter Wasser, so löst es sich darin in großer Menge auf. Die Lösung, Salmiakgeist oder Ammoniakwasser genannt, ist farblos und riecht sehr stark nach Ammoniak. Letzteres entweicht, wenn man die Flüssigkeit erhitzt oder offen stehen läßt. Das Ammoniakwasser, welches in den Gaswerken in großer Menge gewonnen wird, dient zum Waschen feiner Wollstoffe, welche von der Seife angegriffen werden, sowie zum Entfernen von Säureflecken. Auch kann man Blutvergiftungen durch Insektenstiche verhüten, wenn man die Wunde mit dieser Flüssigkeit betupft. Nach Sabn.

282. Der Weifen Stein.

Sich' mit Retorten, Tiegeln,
Pfannen,
den Alchimist sich ängstlich mühn!
Des Golds Geheimnis will er bannen;
ihm soll des Reichthums Macht er-
blühn.

So such' in längst vergang'nen
Zeiten
man eifrig nach der Weifen Stein;
doch glaubte man, Gold zu bereiten,
so war's nur eitel Trug und Schein.

Es eilt die Zeit! Welch' muntres
Leben!

Hell leuchtet des Hochofens Glut!
Wie herrschet dort ein reges Weben,
wo still des Gases Leuchtkraft ruht.

In Webereien, Färbereien,
sehn munter wir die Räder gehn,
und herrlich, Blümlein gleich im
Maien,
der Stoffe farb' und Glanz erstehn.

Was einstens nicht mit Basen,
Säuren,
des Alchimisten Kunst erkand,
der Weifen Stein, den einzig
teuren —
er ist der heut'gen Zeit bekannt.

Was jetzt der Chemiker erfunden,
wird dem Gewerb' zum Eigentum;
und lang' noch wird's der Welt be-
kunden
des sinn'gen fleißes hohen Ruhm.

Wagner.